

## Kapitel XVIII.

### Die heutige Krisis.

Nach dem Voraufgehenden läßt sich die Frage nun schon viel leichter beantworten: was hat der Dramatiker als Reformator zu hoffen? Wie muß er beschaffen sein, um die Gesellschaft in gutem Sinne zu beeinflussen; und ist dies überhaupt möglich?

Ich glaube, daß der am ehesten nützen wird, der sich am sorgfältigsten davor hütet zu schaden; daß im Übrigen der ursächliche Zusammenhang zwischen literarischen Leistungen und sozialen oder politischen Veränderungen oft genug von der Legende völlig verdreht worden ist.

Der Text zur „Stimmen von Portici“ war nicht geschrieben, um 1830 den Brüsseler Aufstand anzufachen, „die Wacht am Rhein“ schon dreißig Jahre bekannt, eh eine mächtige Volkstimmung sie benützte, sich darin auszudrücken. Der Engländer Wharton rühmte sich zwar, daß er mit seinem „Lillibullero“ die Stuarts aus drei Königreichen herausgesungen habe; doch Macaulay hat diesen übertriebenen Anspruch nüchtern darauf zurückgeführt, daß „Lillibullero“ einen so großen Erfolg hatte, weil die Briten just die Stuarts verjagten. Und ganz ähnlich war auch „Figaros Hochzeit“ nur die Quittung über etwas längst Vorhandnes und Vorbereitetes, nur eines der vielen Mundstücke für den dumpfen Groll, den die Gewaltherrschaft des Privilegienstaates angehäuft.